

# Badesee-Mammut auf den Zahn geföhlt

Von unserem Mitarbeiter  
Thomas Tritsch

**BENSHEIM.** Jetzt herrscht Klarheit: Das „Bensheimer Mammut“ lebte vor rund 19000 Jahren. Also jenes Tier, von dem im städtischen Archiv noch Knochenreste eingelagert sind. Und es wurde etwa 40 Jahre alt. Herausgefunden haben das zwei Schülerinnen aus einer neunten Klasse am Mannheimer Ludwig-Frank-Gymnasium.

Im Rahmen eines Beitrags für „Jugend forscht“ haben Nemea Holme und Clara Legner verschiedene tierische Hinterlassenschaften wissenschaftlich analysiert. Darunter auch Knochen eines Wollhaarmammuts, die in den 1960er Jahren beim Kiesabbau am heutigen Bensheimer Badesee gefunden wurden.

„Was hat das Bensheimer Mammut mit Fridays for Future zu tun?“ haben die Schülerinnen ihren Vortrag betitelt, bei dem sie jetzt im Museum vom Gegenstand und den Ergebnissen berichtet haben. Betreut von ihrer Biologielehrerin Stefanie Sprintz und unterstützt von Prof. Wilfried Rosendahl, dem Direktor für Archäologie und Weltkulturen an den Reiss-Engelhorn-Museen, konnten sie die Knochen recht genau datieren und auch das Alter der Tiere bestimmen. Neben dem Mammut gehörten dazu auch Skeletteile von einem Riesenhirsch und zwei Wollnashörnern.

Im Reiss-Engelhorn-Museum in Mannheim wurden die Fragmente mit der Radiocarbon-Methode in einem Massenspektrometer untersucht. Professioneller geht es nicht. Dabei wird eine bestimmte radioaktive Kohlenstoffverbindung, die Lebewesen über die Nahrung und Luft aufnehmen, sozusagen über die Kenntnis von deren Halbwertszeit zurückdatiert.

Über die Bestimmung des <sup>14</sup>C-Gehaltes, so heißt das Isotop, in einer Probe (Knochen, Haut, Muskelgewebe oder Haar) lässt sich die Zeitspanne seit dem Tod eines Lebewesens und somit das Alter bis zu 50000 Jahre zurück bestimmen. Über die Todesursache des Mammuts ließen sich aus heutiger Perspektive aber keine genauen Angaben machen, betonten die Schüle-



Für einen „Jugend forscht“-Beitrag haben die Mannheimer Schülerinnen Nemea Holme und Clara Legner (3./4.v.l.) Mammut-Knochen untersucht, die in den 1960er Jahren am Badesee in Bensheim gefunden wurden und im hiesigen Museum aufbewahrt werden. Unser Bild zeigt außerdem (v.l.) Museumsleiter Christoph Breitwieser, Professor Dr. Wilfried Rosendahl (Direktor am Reiss-Engelhorn-Museum) und Lehrerin Stefanie Sprintz.

BILD: ZELINGER

rinnen in Bensheim, wo sie sich für die gute Zusammenarbeit mit dem städtischen Museum bedankt haben.

Auch Wilfried Rosendahl, Direktor des Curt-Engelhorn-Zentrums für Kunst- und Kulturgeschichte und Leiter eines großen deutschen Mumiens-Projekts, unterstrich die konstruktive Kooperation mit dem hiesigen Museumsleiter Christoph Breitwieser. „Auch in kleineren Museen gibt es eine Menge zu entdecken.“ Er schätzte die Arbeit hier sehr.

Bereits 2016 wurden in Mannheim die Reste von 550 Traubenkernen identifiziert, die unter dem Marktplatz gefunden wurden. Auch hier kam die Radiocarbon-Methode zum Einsatz. Im wissenschaftlichen Dialog mit Bensheim könne man neue Forschungsfelder eröffnen und

den Besuchern spannende Erkenntnisse über die Entwicklung der Erde anbieten. Die Vernetzung von Museen bezeichnete er als große Chance.

## Kaum Spuren der Eiszeit

„Man kann in unserer Region so gut wie kaum an einer anderen Stelle Spuren der Eiszeit entdecken“, so Rosendahl, der die Zusammenarbeit mit Schulleiter Holger Reusch vom Ludwig-Frank-Gymnasium lobte. Bildung wie Museen hätten das gleiche Ziel, nämlich junge Menschen für Wissenschaft und Forschung zu faszinieren und ihr Wissen zu erweitern. Das sieht auch Bürgermeister Rolf Richter so, der den Schülerinnen für ihre Arbeit dankte.

Dass die Ergebnisse nicht in irgendeinem Archiv verstauben, be-

stätigt Christoph Breitwieser. In der neuen Dauerausstellung zum Thema Archäologie sollen die Forschungen der Schülerinnen über die Lebensbedingungen von Tieren der Kalt- und Warmzeit einfließen. Denn auch in dieser Hinsicht hatte das Forschungsprojekt einige Erkenntnisse geliefert.

Dass die beiden jungen Frauen bei ihrer Arbeit den Bezug zum heutigen Klimawandel hergestellt und damit ein brandaktuelles Thema aufgegriffen haben, war den Zuhörern in Bensheim einen besonderen Applaus wert. „Einblicke in die Klimageschichte der Welt sind auch von aktueller Relevanz“, so Prof. Rosendahl. Knochen seien sprechende Archive und geben sehr gut Auskunft über die klimatischen Bedingungen der Vergangenheit.

Mit jeder einzelnen Analyse verstehe man mehr von diesen Wetterphänomenen. Doch im Gegensatz zu den bisherigen sei der Klimawandel, den die Erde gerade miterlebt, eindeutig ein von Menschen gemachter. „Wir brauchen weniger Fakten, sondern mehr science facts“, betonte der Forscher: Also weniger Falschinformation und mehr wissenschaftlich beweisbare Wahrheiten.

„Klimaschutz und Artenschutz gehören zusammen“, schlossen Nemea Holme und Clara Legner ihren Vortrag. Und noch etwas haben die Schülerinnen herausgefunden: Dass das Wollhaarmammut aus Bensheim evolutionärsbiologisch zu den jüngeren einer Art gehört. Bereits wenige tausend Jahre später war es ausgestorben.